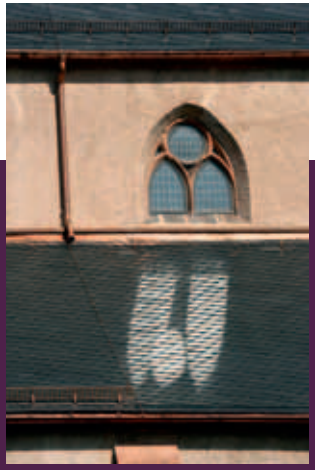
EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Die Evangelische Stiftskirche in Lahr

Außenrenovierung 2008 - 2009



www.esp-schoenau.de

EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Die Evangelische Stiftskirche in Lahr
Außenrenovierung
2008 - 2009

Impressum:

Herausgeber:
EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU
69115 Heidelberg

Erscheinungsjahr: 2009

Gestaltung:
gdw-design
69117 Heidelberg

Fotografie:
Christian Buck, 69214 Eppelheim
Thomas Halder
Steinwerkstatt Regensburg

Auflage: 2.000 Stück

Neige deine Ohren zu mir,
hilf mir eilends!
In deine Hände befehle ich
meinen Geist;
du hast mich erlöst,
Herr, du treuer Gott!
Du stellst meine Füße
auf weiten Raum.
Meine Zeit steht in deinen
Händen.
(aus Psalm 31)

Liebe Besucherin, lieber Besucher!

Beim Betreten der Stiftskirche fällt mir zweierlei auf: Anders als in den meisten anderen Kirchen verläuft der Weg hier ebenerdig zum Portal. Es gibt keine Treppe aufwärts, sondern im Inneren folgen dann sogar einige Stufen, die abwärts ins eigentliche Kirchschiff führen.

Dort - am tiefsten Punkt der Stadt - öffnet sich ein weiter Raum, der unwillkürlich zur Andacht einlädt. Hoch hinauf wird der Blick gezogen zu den Bögen, die über dem Mittelschiff gespannt sind. Von dort fällt Licht ins Innere - je nach Sonnenstand sogar mehr als durch die Fenster im Chor.

Ich betrete diesen Raum mit seiner erhabenen Schlichtheit gerne. Er kommt ohne bildliche Darstellungen aus, die zurückhaltende Gestaltung tut dem sakralen Charakter des Raumes keinen Abbruch. Die Stiftskirche bietet in ihrer architektonischen Schönheit und Anmut eine Atmosphäre der Ruhe und der Konzentration. Die Besinnung auf Gott legt sich nahe.

Menschen kommen mit verschiedenen Anliegen in eine Kirche. Manchmal ist es der Wunsch nach einem Augenblick der Ruhe, nach einer Atempause. Manchmal ist es die Dankbarkeit für erlebtes Glück; nicht selten sind es Sorgen oder Nöte, die den Wunsch entstehen lassen zu beten. Wer bis ins Innere der Stiftskirche gegangen ist, hat schon an der Bewegung Gottes hin zu den Menschen teilgenommen. Das Kreuz im Altarraum bringt diesen Weg Gottes auf den Punkt: Aus seiner Höhe ist er herabgestiegen in die Tiefen und Abgründe menschlicher Not, um Licht in das Dunkel der Welt zu bringen. Wer Gott begegnen will, muss dafür keine Berge besteigen, sondern darf sich fallen lassen in Gottes Hand.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Aufenthalt in der Stiftskirche! Mögen Sie Raum finden für Ihre Anliegen - für Sorge und Not ebenso wie für Dankbarkeit und Fröhlichkeit, und möge Ihr Vertrauen zu Gott gestärkt werden, damit Sie mit neuer Kraft und neuem Mut aus diesem Haus in Ihren Alltag gehen können.

Es grüßt Sie herzlich

Thomas Abraham, Pfarrer

Grußwort

Als Jakob auf der Flucht vor seinem Bruder auf freiem Feld übernachtet, träumt er, eine Leiter zum Himmel zu sehen, auf der die Engel auf die Erde herunter und in den Himmel hinauf steigen. Als er nach diesem Traum aufwacht, heißt es: Und er fürchtete sich und sprach: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ (1.Mose 28,17). An diesem Ort erfährt Jakob die Gewissheit, dass Gott ihn begleitet auf seinem Weg. Und er nennt diesen Ort Bethel - das heißt: Haus Gottes. Später wird dort eine der bedeutenden Kultstätten des frühen Israel sein.

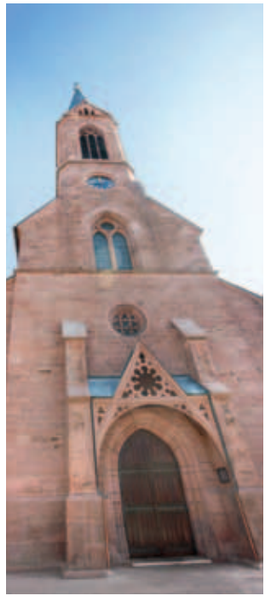
„Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels“ - diese Losung passt auch zur Lahrer Stiftskirche. Als eine gotische Kirche ist sie ja einem Kirchenbaukonzept verpflichtet, das den Blick des Menschen nach oben in die Höhe erheben will, das damit den Menschen insgesamt an seine Bezogenheit zum Himmel erinnern möchte. Dem widerspricht auch nicht, dass man beim Betreten der Stiftskirche erst einmal einige Stufen hinabsteigen muss. Wer den Blick zum Himmel erhebt und dessen Heiligkeit gewahr wird, der wird auch seiner eigenen Unheiligkeit bewusst, der wird demütig und - wie es von Jakob heißt - fürchtet sich, wird ehr-fürchtig. Eine Kirche ist darum ein Ort der Gottesbegegnung.

Schon seit der Weihe des ersten Tempels in Jerusalem, wissen die Menschen darum, dass Gott größer ist als alle Gotteshäuser und dass Gott nicht in einem Haus wohnt. So sagt König Salomo in seinem Tempelweihgebet: „Aber sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“ (1.Kön.8,27). Und doch ist es die Erfahrung von Menschen seit Jahrtausenden, dass es bestimmte Orte gibt, an denen es leichter fällt, den Blick zum Himmel zu erheben, an denen es leichter ist, sich für die Begegnung mit Gott zu öffnen. Gott ist nicht nur in diesen Orten anzutreffen, aber doch gilt von diesen Orten: Hier ist eine Pforte des Himmels. Die Lahrer Stiftskirche ist ein solcher Ort.

Die Kraft, ein solcher Ort der Gottesbegegnung zu sein, gründet bei einer Kirche in zweierlei: in der Architektur der Kirche, die unsere Seele öffnen kann und die Geborgenheit und Weite zugleich vermitteln kann, und im Geist der Gemeinschaft, die an diesem Ort Gottesdienst feiert, die dort zu Veranstaltungen zusammenkommt. Beides muss gepflegt werden, soll eine Kirche wahrhaft ein Haus Gottes sein. Mit der Außenrenovierung der Stiftskirche, deren Abschluss wir jetzt im Jubiläumsjahr feiern können, erfährt dieses alte Gotteshaus, das bis heute seine Kraft nicht verloren hat, die durch unsere Generation nötige Pflege, so dass auch künftigen Generationen dieser Ort der Gottesbegegnung offen steht.

Ich danke allen Verantwortlichen bei der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, dem landeskirchlichen Bauamt und der Kirchengemeinde Lahr und vor allem auch den beteiligten Handwerkern dafür, dass sie sich der Pflege und Bewahrung dieses Gotteshauses angenommen haben. Ich wünsche den Menschen, die in diesem Jubiläumsjahr und auch zukünftig in die Stiftskirche kommen, dass auch sie ausrufen können: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“

Dr. Matthias Kreplin
Dekan der Region Lahr im Kirchenbezirk Ortenau



Grußwort

Ich freue mich, dass die Außensanierung der Stiftskirche in Lahr nach knapp einem Jahr Bauzeit erfolgreich abgeschlossen werden konnte.

„Die Stiftskirche macht sich fein“ lautete ein Titel anlässlich unseres Pressetermins zum Baubeginn im April letzten Jahres. Und genauso ist es.
Nach den sehr umfangreichen Sanierungsmaßnahmen blickt sie nun verjüngt und strahlend den Feierlichkeiten anlässlich des 750jährigen Bestehens der Stadt Lahr entgegen.

Die Stiftskirche ist eine von insgesamt 13 Kirchen, die im direkten Eigentum unserer Stiftung stehen. Viele von Ihnen werden sich fragen, wie es dazu kommt.

Die Stiftskirche ist das letzte noch vorhandene Bauwerk einer ehemaligen Klosteranlage, die auf eine Schenkung des Grafen Walter von Geroldseck im Jahr 1259 zurückgeht. Im Zuge der Reformation wurde das Vermögen, wie auch bei vielen anderen Klöstern, eingezogen und einem „Stiftsverwalter“ unterstellt.

Über die Jahrhunderte hinweg gab es immer wieder wechselnde Verwaltungsformen und -sitze, so oblag die Administration ab 1867 der neu errichteten „Evangelischen Stiftungenverwaltung“ in Offenburg.

Im Jahr 1970 wurden dann durch Kirchengesetz die Vermögen der „Evangelischen Stiftschaffnei Lahr“ (samt Stiftskirche), sowie der „Evangelischen Kirchenschaffnei Rheinbischofsheim“ mit dem Unterländer Evangelischen Kirchenfonds vereinigt und von der damaligen „Evangelischen Pflege Schönau“ in Heidelberg verwaltet. Die Baupflichten an Kirchen und Pfarrhäusern wurden mit übernommen. Seit dem 1. Juli 2003 trägt der Fonds nun den Namen „Evangelische Stiftung Pflege Schönau“.

Um unseren vorrangigen Stiftungszweck, die Bauunterhaltung an insgesamt 85 Kirchen und 43 Pfarrhäusern in ganz Baden auf Dauer erfüllen zu können, müssen wir unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten am Markt agieren. Wir erlösen die benötigten Mittel aus Miet- und Pachteinnahmen, sowie durch die Vergabe von Erbbaurechten, aber auch im Bereich Forstwirtschaft. Diese Einnahmen kommen Ihnen als Kirchengemeinde dann direkt in Form von Zuschüssen und Finanzierungen von Kirchenrenovierungen zugute, von denen wir jährlich vier bis fünf im Gebiet unserer Zuständigkeit durchführen. Nur so waren und sind wir weiterhin imstande, unsere Kirchen als Kulturgut über die Jahrhunderte hinweg zu erhalten.

Bedanken möchte ich mich bei allen beteiligten Institutionen, Firmen und Personen für den reibungslosen und unfallfreien Ablauf der Bauarbeiten.

Ich wünsche der Kirchengemeinde, auch im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, alles Gute und weiterhin Gottes Segen.

Ingo Strugalla
Geschäftsführender Vorstand
Evangelische Stiftung Pflege Schönau
Heidelberg

Grußwort

Die Stadt Lahr begeht in diesem Jahr mit großem organisatorischem Aufwand ein ebenso bedeutendes Jubiläum: 750 Jahre sind vergangen, seit Walter von Geroldseck das Vermächtnis seiner Frau Heilika erfüllte und ein Kloster samt Spital ins Leben rief. Im Chor der Stiftskirche kann man heute noch sehen, wie die Bauhandwerker die frühen gotischen Formen in jener Zeit in der späteren Stiftskirche ins Werk setzten. Aber auch die Kirche selbst oder genauer: der finanzielle Träger der Lahrer Stiftskirche, die Evangelische Stiftung Pflege Schönau, leistete einen bedeutsamen Beitrag zu diesem wichtigen stadt- und kirchenhistorischen Jubiläum: Mit der gelungenen Renovierung erstrahlt die Kirche in einem neuen Licht.

Ich freue mich, dass in vorbildlicher Zusammenarbeit von Stadtplanungsamt, Denkmalpflege und Evangelische Stiftung Pflege Schönau eines der frühen Zeugnisse der Gotik am Oberrhein, ein stadtgeschichtliches Denkmal und nicht zuletzt ein lebendiges Gotteshaus die ihm gebührende Aufmerksamkeit fand. Mit der Neugestaltung des Denkmalhofes durch die Abteilung Öffentliches Grün und Umwelt wird dieser “Edelstein” unserer Stadtgeschichte demnächst auch eine neue Fassung bekommen. Damit wird die Stiftskirche wieder in jene Rolle schlüpfen, die sie im Bewusstsein vieler Lahrerinnen und Lahrer seit jeher spielte: Ein zentraler Ort unserer Geschichte und zugleich Ort der Seelsorge, Besinnung und des Glaubens zu sein.

Karl Langensteiner-Schönborn
Bürgermeister

Instandsetzungskonzept und ausgeführte bauliche Maßnahmen

Die ev. Stiftskirche Lahr hatte an Fassaden, Außenwänden und Dach diverse Mängel und Schäden, die bei den von April bis Dezember 2008 ausgeführten Instandsetzungsmaßnahmen behoben wurden. Der Ausführung ging eine über einjährige Planungs- und Abstimmungszeit voraus. Da Bestandspläne der Fassaden nicht vorhanden waren, wurden zunächst photogrammetrische Aufnahmen und Pläne erstellt. Zur exemplarischen Schadenserfassung am Turm und Chor wurden die Fassaden durch kletternde Steinrestauratoren aus Regensburg befundet. Auf Grund dieser Ergebnisse wurden Schadensmengen für das gesamte Gebäude hochgerechnet.

Die vorgefundenen Mängel und Schäden waren insbesondere

- Mauerwerks- und Putzrisse,
- Fehlstellen und Ausbrüche an profilierten und flächigen Sandsteinbauteilen,
- absandende Oberflächen an Natursteinwerkstücken (Schalenbildungen),
- offene Fugen und sich lösender Fugenmörtel,
- Krusten, Mikroorganismen und Salzausblühungen auf Steinoberflächen,
- korrodierende Metallteile (z.B. in Werkstücke eingelassene Anker, Klammern und Fenstergitter),
- gebrochene Platten der Dachdeckung aus asbesthaltigem Kunstschiefer,
- schadhafte Blechverwahrungen, Abläufe und Rinnen sowie unterdimensionierte Regenwasserfallrohre,
- schadhafte Entwässerungsgrundleitungen,
- defekte Fenstergläser,
- rostende Zifferblätter und Zeiger der Turmuhr,
- schadhafte Hölzer des Dachtragwerks,
- fehlende Installationsstege im Dachspeicher,
- Fehlstellen und Schäden an Treppen und Leitern im Turm und
- ungenügende Beleuchtung im Dachspeicher.

Nach ausführlichen Abstimmungen u.a. mit Frau Ungerer-Heuck, Konservatorin beim Regierungspräsidium Freiburg, Herrn Albrecht, Stadt Lahr und Herrn Wölbert, Steinrestaurator beim Landesdenkmalamt BW, wurden die baulichen Maßnahmen am 06.09.2007 durch die Stadt Lahr denkmalschutzrechtlich genehmigt.

Steinaustausch und vierungsartige Steinreparaturen waren dank des qualitativ sehr hochwertigen Lahrer Sandsteins nur an wenigen Stellen des Kirchenschiffs und des Turms erforderlich. Am im 13. Jhdt. errichteten Chor wurden die Schäden überwiegend steinrestauratorisch behoben. Zur statisch-konstruktiven Sicherung des Chores wurden nach erfolgter Vorvergütung des Mauerwerks mittels Trasskalksuspension oberhalb der Fensterscheitel fünf Stahlanker in Bohrlöcher eingebaut. Diese Anker wurden mit einer Kraft von jeweils 5 t vorgespannt, bevor die Bohrkanäle mit Zementleim gefüllt wurden. Diese Bauwerksertüchtigung ist für den Betrachter völlig unsichtbar, da die Anker mittig im Mauerwerk angeordnet sind.

Nach Abbau des Turmkreuzes zeigte sich, dass Kaiserstiel und Sparren am Turmhelm durch eingedrungenes Wasser schadhaft waren. Wie auch bei einzelnen Holzschäden am Kirchenschiffdach erfolgten die Reparaturen in traditioneller zimmermannsmäßiger Art.

Die Kunstschiefereindeckung wurde abgenommen und durch einen Naturschiefer ersetzt. Hierbei wurden auch alle Blechteile und die Blitzschutzleitungen erneuert.
Dank gründlicher und intensiv genutzter Erkundungs- und Planungszeit konnten bei der Ausführung größere Überraschungen vermieden werden.
Unser Dank gilt

- allen Firmen für die sehr gute handwerkliche Qualität und das große Verständnis für das historisch bedeutsame Bauwerk,
- Herrn Luzius Kürten, für die Überwachung der steinmetzmäßigen und steinrestauratorischen Arbeiten,
- der Stiftskirchengemeinde, allen voran Herrn Pfarrer Abraham, für das Verständnis, das uns Bauleuten entgegengebracht wurde,
- den Denkmalbehörden und der Stadt Lahr für das unkomplizierte Miteinander und insbesondere
- der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, besonders Herrn Hans Reichert, für das große Vertrauen in uns und die gute Zusammenarbeit.

Dankbar sind wir auch dafür, dass mit Umsicht, Glück und Gottes Hilfe die Baumaßnahmen unfallfrei verlaufen sind.

Thomas Halder, Architekt
BfB · Büro für Baukonstruktionen GmbH
Karlsruhe

Historie

Lahrs historischer Stadtkern hat seine mittelalterliche Struktur relativ gut bewahrt. Umso mehr fällt es Besuchern auf, dass er nicht von einem Sakralbau beherrscht wird, wie sie dies in Offenburg, Freiburg und vor allem Straßburg erleben. Lahr bietet ein anderes, fürs Mittelalter nicht minder typisches Siedlungsmodell, gemäß welchem die Kirche früher da ist als die eigentliche Stadt und an ihrem alten Platz verbleibt.

So befanden sich die hier zuständigen Pfarrkirchen außerhalb in Burgheim und Dinglingen, und die jetzt zu betrachtende ‚Stiftskirche' samt Kloster und Spital stand ebenfalls für sich, in Sichtweite der geroldseckischen Wasserburg immerhin, in der sumpfigen Niederung der mäandrierenden Schutter.

Warum wohl die Wahl dieses so ungünstigen Terrains, welche schon im 19. Jahrhundert zwei eingreifende (aber sorgfältig gestaltete) Restaurierungen erzwang und trotzdem den Baufachleuten noch heute Probleme bereitet? Es kreuzen sich nahebei zwei Wege, der vielbegangene Nord-Süd-Weg in den Vorhügeln und jener Fernweg, welcher über den – von Erzgruben gesäumten – Schönberg-Paß hinweg Schwaben erreicht bzw. über den Ottenheimer Rheinübergang und die nördlichen Vogesen das salzreiche Lothringen und dort auch Finstingen, die Heimat der Stifterin Heilika. Sie, Gemahlin des Geroldseckers, hinterließ das Vermächtnis zugunsten des Hospizes zur Niederen Steige, „bei Lahr", betrieben von den Kanonikern, die schon seit 1221 an der Oberen Steige, am genannten Vogesenübergang, eine solche Anstalt unterhielten. Die sogen. Steigerherren, mit ihrer Regel an sich den Dominikanern nahestehend, waren auf Pilger- und Krankenfürsorge konzentriert: Lahr war ihre erste Tochtergründung, gefolgt von Landau (wegen architektonischer Typverwandtschaft auch sehenswert!) und anderen mehr. Es ist gut vorstellbar, dass den ins Schuttertal gerufenen Herren eine weitere Aufgabe oblag, die Betreuung einer geroldseckischen Grablege nämlich, doch fehlt dafür jeder sichere Nachweis.

Wer aus der Stadt auf die hochaufragende Kirche zutritt, erkennt unschwer Fassade und Turm als ein ‚neugotisch'-eklektizistisches Werk (L. Diemer 1875, nach 1945 etwas vereinfachend wiederhergestellt). Sie ersetzten die massigen Westteile, mit denen man 1512 den hochmittelalterlichen Bau abgeschlossen hatte - zwei Jahrzehnte nach Übertragung der Pfarrechte von Burgheim an das mittlerweile von seiner Observanz entbundene Stift - und die statisch nicht mehr zu halten gewesen waren; deren drei Portale ließen sich immerhin retten.

Die Teile des 13. Jahrhunderts wirken auf den ersten Blick einheitlich, dies umso mehr, als die erste Erneuerung (Friedrich Eisenlohr 1850) von dem pittoresken Interieur der lutherischen Predigtkirche, die ab 1558 in den mittelalterlichen Mauern Heimat gefunden hatte, nichts übrig ließ, mit Ausnahme der Silbermann-Orgel, die der Stadtrat sich 1781 geleistet hatte, (anläßlich der 2. Erneuerung verbrannt) und des Altarkreuzes. In Wirklichkeit ist die originale Baugeschichte nicht unkompliziert. Mit seinem Grundriß - ein dreischiffiges Langhaus zu (mind.) fünf Jochen, wovon die zwei östlichen Mittelschiffsjoche den Geistlichen als Chor gedient haben dürften (Ende 15. Jh. auf ein Joch verkürzt und mit Lettner abgeschlossen), ein ohne Trennung folgendes kurzes Altarhaus, wovon der Mittelraum im Polygon nach Osten vorspringt, dazu weit ausladende Strebepfeiler als Gewölbewiderlager - bietet der Bau eine durchaus noch zeitgemäße Variante der sogenannten Bettelordensarchitektur. Im Folgenden aber löste man sich nur durch wiederholte Änderungen im Detail von der gotikfernen oberrheinischen Tradition des 12./13. Jahrhunderts, wie sie in der Obersteigener Mutterkirche vorherrscht (von deren Steinmetzzeichen sich denn auch etliche in Lahr wiederfinden); von den ursprünglich kleineren Fenstern ist eine Probe im Nordosten bewahrt, während an der ältesten Partie, der Mittelschiff-Stützenordnung, sich die kraftvolle Handschrift des Baumeisters der Ostteile der Straßburger Thomaskirche wiederfindet.

Eine negative Planänderung ist der Verzicht auf Einwölbung der westlichen Langhausjoche (nachgeholt erst im 19.Jh.), und auch die Abkehr von der exquisiten Quadertechnik der ersten Jahre trübt die kunstgeschichtliche Bilanz.

Ein Rätsel bleiben Standort und Schicksal des frühen Spitales, welches doch den Kern der Stiftung von 1259 darstellte. Zu dem - „neuen", wohlgemerkt städtischen, nicht herrschaftlichen - Spital, das bereits neunzig Jahre später weit entfernt, hinter dem Dinglinger Tor erscheint (und erst später der Stiftskirche näher rücken wird), baut die Überlieferung keine Brücke. Auch die Konventsgebäude sind verschwunden, doch durch historische Stadtpläne noch, südlich an die Kirche anstoßend festgehalten. Das soziale Prestige der Lahrer Stadtpfarrei in der Reformationszeit hingegen bezeugen uns zahlreiche bürgerliche und adelige Grabmäler, als ein in ganz Baden einzigartiges Ensemble.

Dr.-Ing. Peter Marzolff
Institut für Ur- und Frühgeschichte
Universität Heidelberg

Steinrestauratorische Arbeiten

Im Jahr 2008 wurde ich mit der restauratorischen Fachbauleitung für die Instandsetzung der Außenfassade an der Stiftskirche in Lahr beauftragt, deren steinsichtige Bausubstanz im Wesentlichen aus dem Chorbereich des 13. Jhds und dem Westwerk aus dem 19 Jhd besteht.

Mit der Trennung der einzelnen Steingewerke war es möglich, auf die kunsthistorische Bedeutung des Bauwerks einzugehen und konservatorisch höchsten Ansprüchen gerecht zu werden.
Der Erhalt der originalen Substanz, insbesondere am mittelalterlichen Chor, wurde von der Firma Bauer-Bornemann aus Bamberg durchgeführt. Die Steinreinigung, die Neuverfugung und der Steinaustausch wurden von der Firma Göhrig aus Lahr übernommen.

Der Zustand des Natursteinmauerwerks erforderte folgende Maßnahmen:

- die Reinigung von biogenem Bewuchs (Moose, Flechten):
Die Reinigung erfolgte mit einem Hochdruckreiniger. Bereiche, welche stark mit biogenem Bewuchs befallen waren, wurden im Vorfeld mit einem Pestizid behandelt.

- Reduzieren der schwarzen Gipskrusten:
Schwarze, dick aufliegende Krusten, durch die keine Wasserdampfdiffusion mehr stattfindet, mussten reduziert werden. Schäden am Naturstein sind dadurch vorprogrammiert. Stellen, die eine starke Kruste aufwiesen, wurden mit dem Strahlgerät mechanisch zurückgearbeitet.

- Sichern von Bruchstücken:
Einzelne Bruchstücke und größere Risse wurden mit Glasfaserdübeln gesichert. Größere Schalen wurden zusätzlich mit Epoxidharz verklebt.

- Verfüllen von Rissen, Schalen und Hohlstellen:
Die Rissflanken der zu hinterfüllenden Bereiche wurden mit Hilfe von Heißkleber und Latex abgedichtet, Hohlstellen wurden mit einer rein mineralischen Masse (Kalk-Zementgebunden) hinterfüllt.

- Antragen und Kitten an Fehlstellen:
Wo Steine fehlten oder abgewittert waren, wurde Restaurierungsmörtel soweit angetragen, dass eine Wiederablesbarkeit der Formen möglich ist. So wurden historische Zangen- und Gerüstlöcher nur soweit geschlossen, dass man diese noch an der Fassade erkennen kann. Das Schließen von kleineren Fehlstellen, Rissen und Graten erfolgte mit einer rein mineralischen Masse.

- Schlämmen von stark zerklüfteten Bereichen:
Die Schuppenbildung am Naturstein selbst ist häufig mit Schäden durch kleinere Fehlstellen und partiellem Absanden verbunden. Die Schlämme hat das Ziel, eine gleichmäßige Wasserabführung zu gewährleisten, ohne dass Wasser in den Stein eindringen kann.

- Umgang mit korrodierendem Eisen:
Je nach dem Durchfeuchtungsgrad und der Beschaffenheit des Eisens waren diese gar nicht oder nahezu vollkommen zerstört. Der Rost bzw. das Eisenhydroxid besitzt einen höheren Raumanspruch als das Eisen. Diese Volumenzunahme bewirkt bei der Korrosion Drücke innerhalb des Gesteins, wodurch sich Risse bilden. Diese führen schlussendlich zur Absprengung einzelner Steinstücke. Die korrodierten Eisen wurden mit Mikrosandstrahlgerät gereinigt und danach mit einem Korrosionsschutz versehen. Stark korrodierte Eisen, die auf Grund ihrer Position herausgenommen werden konnten, wurden durch V4A Stahl ersetzt. Nicht mehr benötigte Eisen, welche Schäden verursacht haben, wurden entfernt.

- Austauschen von Naturstein:
Der Austausch von Naturstein beschränkte sich hauptsächlich auf die im 19. Jahrhundert errichteten Bauteile. Dabei wurde der Buntsandstein aus Lahr/Kuhbach verwendet. Es wurde beim Steinaustausch darauf geachtet, den originalen Fugenschnitt beizuhalten. Größere Fehlstellen innerhalb einzelner Werkblöcke wurden durch kleinteilige Vierungen wieder geschlossen.

- Fugenreperatur:
Alte Fugen am Chor wurden bei kleineren Defekten repariert. Hierzu wurde Kalk mit Quarzsand gemischt und mit ca. 2 Gew. Prozent Acrylat modifiziert. Durch diese Vorgehensweise konnte der Chor rein optisch seine Ursprünglichkeit bewahren

- Entfernen von defekten Fugen und deren Neuverfugung:
Durch die starken Witterungseinflüsse am Turm und der Westfassade mussten alle Fugen am Turm erneuert werden. Am Chor, wo noch original bauzeitliche Fugen nachgewiesen werden konnten, wurden etwa 30 % (einschließlich später angebrachter Reparaturen) erneuert. Die Fugenreparatur wie auch die Neuverfugung entsprachen weitestgehend einer Rezeptur, wodurch ein einheitliches Gesamtbild entstand.

- Fassungsuntersuchung:
Die Fugen im Chor weisen mehre übereinander liegende Farbschichten auf. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Fugen schon im Mittelalter mit Fassung versehen waren. Fassungsreste wurden auch unter altem Reparaturmörtel, aus Sumpfkalk bestehend, gefunden. Die Farbigkeit der Fassungen reicht von einem zartrosa bis englisch Rot und einem dunkleren rotviolett.
In den Maßwerkfenstern und in den seitlichen Hohlkehlen der Gesimsplatten unterhalb der Pfeileraufsätze auf der Südseite des Langhauses wurden ebenfalls Fassungsreste festgestellt. Dies lässt den Schluss zu, dass bewusst einzelne Architekturelemente der Stiftkirche durch farbliche Fassungen akzentuiert wurden.

Luzius Kürten
Dipl. Steinrestaurator
Stegen

Der Umbau 1848-51 von Friedrich Eisenlohr aus heutiger konservatorischer Sicht

Die Umwandlung der katholischen Klosterkirche in eine evangelische Predigtkirche war liturgisch wie baulich eine Entscheidung von großer Tragweite.

Mit der „Großen Umformung“ des Kirchenbaus in der Mitte des 19. Jahrhunderts - die Klausur und die Wirtschaftsbauten waren bereits verschwunden - beseitigt Friedrich Eisenlohr selbst die letzten Erkennungszeichen, die noch auf die ehem. Klosteranlage hinweisen konnten.

Was war vorausgegangen?
Reparaturen und Veränderungen sind ab 1700 minutiös dokumentiert. Substanz und Erscheinungsbild des Aussenbaus bleiben bis in das 19. Jh. im Großen und Ganzen erhalten, abgesehen vom Anheben der Seitenschiffdächer und dem Abtragen des zierlichen und immer wieder schadensträchtigen Dachreiters aus der Zeit der Mönchskirche. 1846 charakterisiert Pfarrer Doll den Gesamteindruck: “eine spätere ungeschickte Hand hat überall verunstaltet, verpfuscht und zerstört“. Speziell zum Innenraum schreibt er: „wie fühlt sich da unser Auge überall beleidigt; ein hoch- und kühngewölbter Chor, seine Fenster verbaut und zugedeckt, dass fast kein Licht eindringen kann, eine Orgel mit herrlichem Klang und geschmacklosem Gehäuse, im Chor und in den Schiffen alles verbaut und durcheinander, überall Feuchtigkeit und Modergeruch“ (cit. nach Bauer 1912 S. 81).

Auch haben sich die äußeren Rahmenbedingungen verschärft: die 6000 Seelen starke evangelische Kirchengemeinde erfährt Konkurrenzdruck von zwei Seiten. Einerseits entsteht Zugzwang durch die im Aufbau befindliche katholische Kirchengemeinde, für deren 600 Mitglieder in den Jahren 1844-49 die St. Peter-und-Paul-Kirche, ein repräsentativer Neubau mit Doppelturmfassade, errichtet wird, andererseits durch das Ausbreiten pietistisch-fundamentalistischer Glaubensgruppen im Umland.

Pfarrer Doll gewinnt Friedrich Eisenlohr für sein ehrgeiziges Sanierungsprojekt. Der großherzogliche Baumeister entwickelt seit 1840 hauptberuflich neue Gebäudetypen für die Bahn, das modernste Verkehrsmittel der Zeit, d.h. er leistet Pionierarbeit für den Eisenbahnbau in Baden und Europa und gilt als einer der Stararchitekten der Epoche.

Das Lahrer Kirchenprojekt gehört innerhalb seiner Biografie zur Kür. Vermutlich ist es eine willkommene Abwechslung im Berufsalltag, die sein lebenslanges Interesse an großen historischen Bauwerken weiter nährt und vertieft.

Eisenlohr beginnt 1848 mit einer professionellen Aufnahme des Baubestandes in mehreren Grundrissen, Schnitten und Ansichten. (Das Planwerk und was daraus wurde gibt uns ein authentisches Bild der umfangreichen Veränderungen und Eingriffe). Insgesamt konstatiert er eine in „einem reinen guten gotischen Stil erbaute Kirche“, die einen „Wust von Verunstaltungen und … rohen Verletzungen im Laufe der letzten Jahrhunderte“ erfahren habe (cit. nach Bauer 1912, S. 81 ff).

Sein erklärtes Ziel ist es, „den Bestand der Kirche auf Jahrhunderte zu sichern“. Der Lettner mit Orgelempore, der die Mönchskirche und die Laienkirche getrennt hatte, war bereits 1736 abgebrochen worden. Der Übergang zwischen dem eingewölbten Chor und der flachen Holzdecke des Kirchenschiffs war damit offengelegt. Diese Störung inspiriert Eisenlohr zu einem gravierenden Eingriff, dem vollständigen Einwölben der Kirche, d.h. zu einer Re-Gotisierung und - seiner Auffassung nach - erstmaligen Vollendung des Kirchenbaus. Weitere Baumaßnahmen sind das vollständige Freistellen des Bauwerks, wie es für Kirchenneubauten typisch wird, das Verschönern der Fassaden durch Beseitigen von asymmetrischen Maueröffnungen und -anschlüssen aus der Klosterzeit, das Anfügen von Strebepfeilern am gesamten Aussenbau. Im Inneren sind es das Beseitigen des Kirchengestühls, der Emporen und Treppenzugänge, das Begradigen von Mauerschrägen beim Turm, das Nachbauen der Kanzel und Versetzen an einen anderen Standort etc.

Insgesamt werden 1848-51 eine Fülle von Bauarbeiten realisiert, die - wohlgemerkt aus heutiger Perspektive - erheblich in Substanz und Erscheinungsbild eingreifen und Spuren von hohem Dokumenationswert für die Geschichte der gesamten Anlage unwiderbringlich beiseite räumen. Das Wirken Eisenlohrs entspricht durchaus der wichtigsten zeitgenössischen geistigen Strömung, der retrospektiven Utopie aus dem Geist der Romantik und des aufkommenden Nationalismus.

Die Neo-Stilformen für Neubauten finden ihre Entsprechung in „nationalen Vollendungsprojekten“ wie u.a. dem Weiterbau und Vollendung des Kölner Doms (1842-1880), dem Ausbau und der Restaurierung des Ulmer Münsters (1844-90), der Restaurierung des Speyrer Doms (1819-52), dem Abbruch der barocken Westfassade von Balthasar Neumann und dem Neubau der Fassade durch Heinrich Hübsch (1852). Nachgewiesene oder vermutete historische Befunde werden zurückgebaut, rekonstruiert oder in freier schöpferischer Weise weitergeführt.

Die staatliche Denkmalpflege ist selbst eine Schöpfung dieser Zeit und die theoretischen Grundlagen werden noch zu entwickeln sein. 1843 nominiert das Königreich Preußen Friedrich von Quast zum „Konservator der Denkmäler für den Umfang der ganzen Monarchie“, ab 1853 ernennt das Großherzogtum Baden und 1858 das Königreich Württemberg seine ersten Konservatoren. Die bis heute wichtigste Leitlinie für den praktischen Umgang mit Kulturdenkmalen formuliert Georg Dehio erst zwei Generationen später im Zusammenhang mit dem „Heidelberger Schloßstreit“ um das Jahr 1900. Sie lautet: „Konservieren, nicht rekonstruieren“. - Das Europäische Denkmalschutzjahr 1975 setzt einen starken Impuls zum Ausbau der Landesdenkmalämter, die mit verbreitertem Personalbestand Erfahrungen auswerten und neue Arbeitsmethoden entwickeln: Ziel ist die Dokumentation des Baubestandes und dessen möglichst zerstörungsfreie Sicherung bei Reduktion von nutzungsbedingten Änderungen auf ein Minimum.

Aus heutiger Sicht hat die Eisenlohr`sche Planung Dokumentationswert als Zeugnis des freien schöpferischen Umgangs mit einem Kulturdenkmal in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie ist selbst Teil der Baugeschichte der Lahrer Stiftskirche geworden.

Dennoch: Eisenlohr`s Konzept von 1848 hätte im Jahr 2009 Jahr keine Realisierungschance.

Katharina Ungerer-Heuck
Konservatorin
Regierungspräsidium Freiburg
Referat Denkmalpflege

Die Orgeln der Stiftskirche Lahr

Große Orgel
Die zu ihrem Schutz auf den Dachboden der Luisenschule ausgelagerte wertvolle Stiftskirchen-Orgel des elsässischen Orgelbaumeisters Johann Andreas Silbermann aus den Jahren 1781-1783 hat den Brand des Schulhauses im Jahre 1877 leider nicht überstanden. Mit den nachfolgenden Instrumenten hatte man weniger Glück, so dass Anfang der 60er Jahre des 20.Jahrhunderts vom Lahrer Kirchengemeinderat der Beschluss gefasst wurde, in der Stiftskirche eine neue Orgel zu bauen. Die überlieferte hohe Wertschätzung der Silbermannorgel weckte den Wunsch, ein Instrument hoher Qualität nach Grundsätzen Silbermannschen Orgelbaus zu gestalten. Der Auftrag zum Neubau wurde an die Straßburger Orgelbaufirma Ernest Mühleisen vergeben, die in Planungsgemeinschaft mit dem Staatlichen Amt für Denkmalpflege in Freiburg, Bezirkskantor Ernst Wacker, dem Orgelexperten Hans Peter Eisenmann und dem Kirchenbauamt des Evangelischen Oberkirchenrats in Karlsruhe das Konzept der neuen Orgel festlegte.

Ausschlaggebend dafür war die Silbermanntradition in Lahr, zum anderen die Bedeutung der Stiftskirche als besonderes Zeugnis gotischer Baukunst in der Ortenau und als kirchenmusikalisches Zentrum. Vorbilder waren die früheren Silbermannorgeln von St. Blasien und des Temple neuf in Straßburg, die beide in den Weltkriegen zerstört wurden.

1968/1969 konnte das Ergebnis des 1. Bauabschnitts eingeweiht werden, in 2 weiteren Bauabschnitten 1976 und 1997 wurde das dreimanualige Instrument fertiggestellt. Heute präsentiert sich die Orgel als klangvolles, zugleich sehenswertes Instrument mit 50 Registern in 4 Werken, die auf 4 Ebenen angeordnet sind. Klangliche Orientierung und die Konzeption des Gehäuseaufbaus nach dem Prospekt der Orgel von St. Blasien verschafften der Großen Orgel der Stiftskirche das Prädikat „Silbermann-Monument“. Besonderheiten hat sie mit dem „Bombardwerk“, das dem Spieler erlaubt, die 4 Pedal-Zungenregister, ergänzt durch eine Diskantlade, auf dem II.Manual mit den Händen zu spielen, mit der Schwebung, aufgestellt als 4. Ebene, die samt einem weiteren Prinzipal auf dem III. Manual gespielt wird, ferner mit der leichtgängigen vollmechanischen Spiel- und Registertraktur, die für ein Instrument dieser Größe zur Zeit des Baues eher die Ausnahme war.

Durch die inzwischen erneuerte Spieltraktur wird die Orgel den hohen Anforderungen gerecht, die die historische Aufführungspraxis heute an gute Instrumente stellt. Mit ihrer Mühleisen-Orgel nach Silbermann-Vorbild hat Lahr ein wertvolles Instrument, von dem mit Recht eine lange Lebensdauer und ein eindrucksvoller, zugleich gravitätischer und differenzierter Klang erwartet werden kann, der zur Ehre Gottes und dem Gefallen der Gemeinde über lange Zeit der wertvollste Bestandteil der Stiftskirche bleiben könnte.

Chororgel
Während des Neubaus der Großen Orgel diente der Gemeinde in der Stiftskirche die Chororgel im linken Seitenschiff. Sie bestand aus dem weitgehend original erhaltenen Gehäuse einer früheren Orgel aus dem Hause des barokken Orgelbaumeisters Georg Markus Stein, in Stein bei Pforzheim auf dem Kirchendachboden entdeckt. Damals durch elektrische Windlade, Spieltisch und Traktur mit einfachen zusammengetragenen Pfeifenbeständen spielbar gemacht, steht sie heute nicht mehr spielbereit in Erwartung einer denkbaren Rekonstruktion als optisches Kleinod im Seitenschiff der Stiftskirche.

Orgelpositiv
Aus der Orgelbauwerkstatt Georges Heintz in Schiltach stammt das Orgelpositiv mit 3 Registern, das in der Kirche bei kirchenmusikalischen Aufgaben aller Art von Gemeindebegleitung bis Continuofunktion bei Kantatengottesdiensten oder Oratorien seine Verwendung findet. Intonationsmäßig abgestimmt auf die große Orgel der Stiftskirche, ist es auch möglich, mit dem Positiv Orgelmusik für 2 Instrumente zu realisieren.

Hermann Feist
Bezirkskantor

Bauunterhaltung als Stiftungszweck:
EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ist sicherlich vielen ein Begriff. Weniger bekannt dagegen sind die Geschichte und die Aufgabenstellung dieser Einrichtung:

Der ursprüngliche Name „Pflege Schönau“ geht auf das Zisterzienserkloster in Schönau bei Heidelberg zurück. Kurfürst Friedrich III. löste im Jahr 1560 alle Klöster und Stifte endgültig auf. Um aber den Bauunterhalt an vielen Kirchen der Region, der bis dahin aus den Einkünften des Klosters finanziert wurde, fortführen zu können, wurde aus dem Vermögen des Klosters Schönau der „Unterländer Evangelischer Kirchenfonds“ gebildet. Die Verwaltung des Fonds, die „Pflege Schönau“, erhielt ihren Sitz in Heidelberg.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau verwaltet seit dem 01.07.2003 als Rechtsnachfolgerin das stiftungsgebundene Vermögen des bis dahin existierenden Unterländer Evangelischer Kirchenfonds („Pflege Schönau“) sowie folgender, ehemals selbständiger Stiftungen: St. Jakobsfonds Gernsbach, Evangelische Kirchenschaffnei Rheinbischofsheim und Stiftschaffnei Lahr.

Zusätzlich verwaltet und vertritt sie die Evangelische Pfarrpfründestiftung Baden, in der alle 475 früher rechtlich selbständigen Pfarrpfründe in Baden zusammengefasst sind. Die Aufgabe dieser Stiftung liegt in der Finanzierung von jährlich 40-45 Pfarrstellen.

Das Vermögen der beiden Stiftungen besteht aus insgesamt ca. 14.000 ha Grundbesitz, der über ganz Baden verteilt liegt und größtenteils land- und forstwirtschaftlich genutzt wird.
Der Wald (ca. 7.600 ha) wird als eigenständiger Forstbetrieb mit kirchlichen Förstern und Waldarbeitern bewirtschaftet; die landwirtschaftlichen Flächen sind verpachtet. Außerdem werden etwa 14.000 Erbbaurechte verwaltet und 100 Wohngebäude mit ca. 1.000 Mietverhältnissen bewirtschaftet.
Am Hauptsitz in Heidelberg und den beiden Standorten in Freiburg und Mosbach verwalten ca. 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieses Vermögen.

Der Stiftungszweck der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau ist vorrangig die Unterhaltung von 85 Kirchen und 43 Pfarrhäusern, die über ganz Baden (von Boxberg bis nach Lahr) verstreut sind. Die Vielzahl der in jedem Jahr anstehenden Renovierungen macht es immer wieder notwendig, die Dringlichkeit einzelner Maßnahmen zu gewichten.

Mit der baulichen Unterhaltung der Gebäude sind nicht nur Mitarbeiter der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau, sondern auch Mitarbeiter des Evangelischen Kirchenbauamtes in Karlsruhe befasst. Da alle Kirchen unter Denkmalschutz stehen, erfordert die Renovierung einen erhöhten Abstimmungsbedarf mit den Vertretern der Denkmalpflege.

Im Schnitt werden von der Evangelischen Stiftung Pflege Schönau rund 3-4 Mio. € pro Jahr für die Renovierung und Unterhaltung von Kirchen und Pfarrhäusern ausgegeben.

Mit den Einnahmen aus dem Vermögen der beiden Stiftungen werden nicht nur die jeweiligen Stiftungszwecke erfüllt, sondern auch alle Unterhaltungs- und Personalkosten erwirtschaftet.

Die Evangelische Stiftung Pflege Schönau ist somit die einzige Einrichtung innerhalb der Landeskirche, die keine Zuschüsse aus Kirchensteuermitteln bekommt, sondern ihrerseits Zuweisungen an die Landeskirche leistet.

Wir danken den folgenden Firmen für ihre finanzielle Unterstützung bei der Erstellung der Broschüre

BfB · Büro für Baukonstruktionen GmbH
(Gebäude- und Tragwerksplanung)
Rastatter Straße 25
76199 Karlsruhe
Fon 0721-964010
Fax 0721-9640199
info@bfb-ka.de
www.bfb-ka.de

Bauer-Bornemann
(Steinrestauratorische Arbeiten)
Oberer Stephansberg 37
96049 Bamberg
Fon 0951-955000
Fax 0951-955055
steinrestaurierung@bauer-bornemann.com
www.bauer-bornemann.com

Herdzin Stahlrohrgerüstbau GmbH
(Gerüstbauarbeiten)
Fettweisstraße 4
76189 Karlsruhe
Fon 0721-579086
Fax 0721-579088
info@herdzin.de

Die Kunstglaser Meisterbetrieb GbR
(Verglasungsarbeiten)
Mittelstadtstraße 16
78628 Rottweil
Fon 0741-1743292
Fax 0741-1743293
info@die-kunstglaser-rottweil.de
www.die-kunstglaser-rottweil.de

Luick Holzbau GmbH
(Holzbauarbeiten)
Winkelstr. 23
77974 Meißenheim
Fon 07824-6619680
Fax 07824-6619681
info@luick-holzbau.de
www.luick-holzbau.de

Karl Schmidt Elektro-Technik
(Elektroarbeiten)
Rheinstraße 1
77933 Lahr
Fon 07821-94370
Fax 07821-943722
info@karl-schmidt-elektro.de
www.karl-schmidt-elektro.de

Am Bau beteiligte Firmen

Luzius Kürten
(Steinrestaurator, Fachbauleitung)
79252 Stegen

ADAMS Blitzschutz-systeme GmbH
(Blitzschutzarbeiten)
77743 Neuried-Dundenheim

Göhrig Steinmetzbetrieb
(Steinmetzarbeiten)
77933 Lahr

Bernd Höllstern GmbH
(Taubenschutz)
76131 Karlsruhe

Walter Koppert
(Taubenschutz)
77767 Appenweier

Koßmann Kanal- und Umwelttechnik GmbH
(Kanalisierung Inliner)
77966 Kappel-Grafen-hausen

Lässle Straßen- und Pflasterbau
(Erd- und Entwässerungs-kanalarbeiten)
77963 Schwanau

Resabau GmbH
(Bohr-, Vernadelungs- und Verpressarbeiten)
79111 Freiburg

Rosendahl GmbH
(Dachdeckungsarbeiten Schiefer)
77694 Kehl

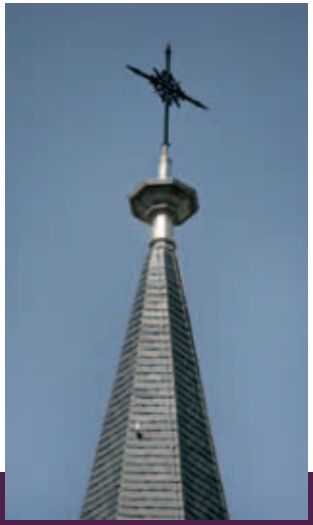
Klaus Schwarzwälder
(Putz- und Stuckarbeiten)
77933 Lahr

Steurer GmbH
(Instandsetzung Turmkreuz)
77694 Kehl-Neumühl

Zeh-Ehret GmbH
(Klempnerarbeiten)
77933 Lahr

EVANGELISCHE STIFTUNG
PFLEGE SCHÖNAU
Zähringerstraße 18
69115 Heidelberg
Tel.: 0 62 21-91 09-0
Fax: 0 62 21-91 09-60
kontakt@esp-schoenau.de
www.esp-schoenau.de

EVANGELISCHE STIFTUNG PFLEGE SCHÖNAU



www.esp-schoenau.de